

: Programm

Berliner Sommerdialog 2012 **Internationale Katastrophenhilfe.** **Herausforderungen durch** **fragile Staatlichkeit** **und Klimawandel**

Berliner Rathaus

13.-14. September 2012

In Kooperation mit:

adelphi, Berlin

Deutsche Gesellschaft für

Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Berlin

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) e.V., Bonn

Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit, Senatsverwaltung für

Wirtschaft, Technologie und Forschung (SenWTF), Berlin

Konferenzsprachen:

Deutsch/Englisch (simultan)

HINTERGRUND

Naturkatastrophen haben in den vergangenen Jahren dramatisch zugenommen. Laut der International Disaster Database sind diesen im Jahr 2010 303.000 Menschen zum Opfer gefallen. ExpertInnen gehen davon aus, dass die steigende Häufigkeit und Intensität wetterbedingter Naturereignisse nicht zuletzt Ausdruck der globalen Klimaveränderungen sind. Ob Dürren, Überschwemmungen oder Stürme allerdings zu Katastrophen werden, hängt entscheidend von der Verwundbarkeit der betroffenen Regionen ab. Besonders Entwicklungsländer weisen eine hohe Anfälligkeit gegenüber Naturkatastrophen auf, sie sind bei der Katastrophenbewältigung oftmals auf Hilfe von außen angewiesen. Damit kommt internationaler Katastrophenhilfe bei der Versorgung der Überlebenden und dem Wiederaufbau eine entscheidende Rolle zu. Die wachsende Anzahl an Naturereignissen stellt internationale Hilfsorganisationen jedoch vor besondere Herausforderungen: So müssen sie häufiger, schneller und umfassender reagieren, verfügen aber nur über begrenzte finanzielle und operative Ressourcen.

Besonders gefordert ist internationale Katastrophenhilfe bei Naturkatastrophen in fragilen Staaten. Schwache Institutionen, hohe Korruption und fehlende Logistik verhindern den zielgerichteten Einsatz und die effektive Koordinierung lokaler und internationaler Hilfe. Eine mangelnde Sicherheitslage führt in Extremfällen dazu, dass Hilfsorganisationen ohne militärische Unterstützung nicht handlungsfähig sind. In vielen Fällen dominieren ausländische Helfer die Entscheidungsstrukturen vor Ort, wodurch sie die ohnehin schwache staatliche Autorität weiter unterminieren. Dies gefährdet den wichtigen Übergang von der Nothilfe zum langfristigen Gesellschaftsaufbau und erhöht die Abhängigkeit dieser Länder von internationaler Hilfe.

Auch die klimatischen Veränderungen stellen internationale Hilfsorganisationen vor besondere Herausforderungen. So wird immer stärker die Forderung laut, bereits bei der Katastrophenhilfe Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel wie den Aufbau einer resilienten Infrastruktur und die Verbesserung lokaler Bewältigungskapazitäten zu integrieren. Besonders in fragilen Staaten, die über keine oder nur unzureichende Katastrophenvorsorge verfügen, ist dies von zentraler Bedeutung. Kritiker dieses Ansatzes wiederum bemängeln die Überfrachtung von Katastrophenhilfe und betonen den kurzfristigen Charakter ihres Einsatzes.

Der Berliner Sommerdialog der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF) diskutiert die besonderen Anforderungen an internationale Katastrophenhilfe, die sich vor dem Hintergrund fragiler Staatlichkeit und Klimawandel ergeben. Welche Rolle spielen die veränderten klimatischen Bedingungen für Hilfskonzepte? Wie konfliktensibel agiert internationale Katastrophenhilfe in fragilen Staaten? Wie müssen Geber- und Hilfsstrukturen gestaltet sein, um diesen Anforderungen gerecht zu werden? Gemeinsam mit internationalen Expertinnen und Experten möchte die Stiftung Entwicklung und Frieden Chancen und Risiken internationaler Katastrophenhilfe in fragilen Staaten ausloten und Anstöße für ihre Weiterentwicklung im Zeichen des Klimawandels geben.

: Donnerstag, 13. September 2012

10.00 Uhr Registrierung

BEGRÜSSUNG

11.00 Uhr **Dr. Richard Meng**
Staatssekretär und Sprecher des Senats, Berlin

Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Knut Ipsen
Präsident a.D. des Deutschen Roten Kreuzes, Bochum
Mitglied im Kuratorium der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF)

TEIL I ERÖFFNUNG

Moderation
Bärbel Dieckmann
Präsidentin
Welthungerhilfe, Bonn
Mitglied im Kuratorium der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF)

11.20 Uhr Einführungsreden

„Zukünftige Szenarien wetterbedingter Naturkatastrophen“
Thomas R. Loster
Geschäftsführer
Münchner Rück Stiftung, München

„Die besondere Verwundbarkeit von fragilen Staaten“
Professor Mo Hamza
Gastprofessor an der University of Copenhagen, Dänmark
Direktor der Global Climate Adaptation Partnership, UK

12.00 Uhr Plenumsdiskussion

12.30 Uhr Mittagessen

TEIL II

NOTWENDIG UND DOCH ZU VIEL?

DIE INTERNATIONALE VERANTWORTUNG IM KATASTROPHENFALL

Naturkatastrophen fordern insbesondere in Entwicklungsländern eine hohe Opferzahl. Die internationale Gemeinschaft hat sich im Rahmen verschiedener Abkommen – Europäischer Konsens über die humanitäre Hilfe, Hyogo Framework for Action – dazu verpflichtet, von Katastrophen betroffenen Ländern beizustehen, betont aber in erster Linie die lokale Verantwortung der jeweiligen Staaten. Problematisch wird dies, wenn die nationalen Regierungen ihre Verantwortung nicht wahrnehmen können oder wollen. So haben die Forderungen nach einem internationalen Protektorat für Haiti und nach der Anwendung der Responsibility to Protect in Myanmar die Frage aufgeworfen, wie stark die internationale Gemeinschaft im Katastrophenfall eingreifen darf. Auch beklagen Kritiker, dass internationale Katastrophenhilfe zunehmend außen- und sicherheitspolitischen Interessen ihrer Geberländer ausgesetzt ist: So würden staatliche Hilfgelder selektiv verteilt und Katastrophenhilfe zur Legitimation staatlicher Außenpolitik und militärischer Interventionen instrumentalisiert. Das Panel beleuchtet die internationale Verantwortung im Katastrophenfall und zeigt Grenzen und Problematiken externen Engagements auf.

Leitfragen

Welche Verantwortung trägt die internationale Gemeinschaft bei Naturkatastrophen? Wie stark darf die internationale Gemeinschaft im Katastrophenfall intervenieren? Wo liegen die Grenzen des internationalen Engagements? Wie wirken sich außen- und sicherheitspolitische Interessen der Geberstaaten auf Katastrophenhilfe aus? Wie ist der Versuchung zu begegnen, Naturkatastrophen auf ihre humanitären Folgen zu verkürzen und dabei die internationale Verantwortung im Vorfeld der Katastrophe auszublenden?

Moderation

Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Knut Ipsen

Präsident a.D. des Deutschen Roten Kreuzes, Bochum

14.00 Uhr

Input

Ina Lepel

Beauftragte für Globale Fragen

Auswärtiges Amt, Berlin

14.15 Uhr

Kommentare

Cornelia Füllkrug-Weitzel

Direktorin

Brot für die Welt, Stuttgart

Marcus Oxley

Geschäftsführer

Global Network of Civil Society Organisations for Disaster Reduction, London

15.00 Uhr

Plenumsdiskussion

16.00 Uhr

Kaffeepause

TEIL III

DO NO HARM!

INTERNATIONALE KATASTROPHENHILFE IN FRAGILEN STAATEN

Fragile Staaten zeichnen sich durch eine besonders hohe Verwundbarkeit gegenüber Naturkatastrophen aus. Waren in Haiti staatliche Strukturen bereits vor dem Erdbeben nicht in der Lage, die grundlegenden Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfüllen, so erschwerten die schwachen Verwaltungsstrukturen auch nach der Katastrophe die Arbeit der internationalen Helfer erheblich. Das Prinzip des do no harm nimmt in fragilen Staaten eine entscheidende Bedeutung ein: Internationale Helfer müssen darauf achten, konflikt sensibel aufzutreten und nationale Akteure bei der Bereitstellung von Sicherheit, der Koordination der Hilfeinsätze und logistischen Fragen zu unterstützen und nicht zu ersetzen. Auch der Einsatz von Militär im Katastrophenfall muss genau abgewogen werden und darauf ausgerichtet sein, Schaden für die lokale Bevölkerung und die ausländischen Akteure zu vermeiden. Das Panel diskutiert Herausforderungen internationaler Katastrophenhilfe in fragilen Staaten und analysiert mögliche Konzepte für konfliktneutrales Handeln.

Leitfragen

Mit welchen Herausforderungen ist internationale Katastrophenhilfe in fragilen Staaten konfrontiert? Welche Bedeutung nimmt zivil-militärische Zusammenarbeit ein und wie ist diese zu bewerten? Wie kann sich internationale Katastrophenhilfe in fragilen Staaten möglichst konflikt sensibel verhalten? Wie stark schlägt sich das Prinzip des do no harm in der praktischen Arbeit nieder?

Moderation

Prof. Dr. Hans-Joachim Heintze

Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht
Ruhr-Universität Bochum

16.30 Uhr

Input

Oberst i.G Christian Wilhelm Meyer

Lehrbeauftragter der Universität Speyer

16.45 Uhr

Kommentare

Prof. em. Dr. Lothar Brock

Gastprofessor

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt a.M.

Mitglied im Beirat der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF)

Atta Muhammad Durrani

Country Programme Manager

Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Islamabad

Dr. Ulrike von Pilar

Beraterin für Humanitäre Fragen

Ärzte ohne Grenzen, Berlin

17.30 Uhr

Plenumsdiskussion

18.30 UHR

ABENDVORTRAG UND EMPFANG

Auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

Input von **Dr. Roman Poeschke**, Abteilungsleiter Sicherheit, Wiederaufbau und Frieden bei der GIZ, anschließend Empfang

Freitag, 14. September 2012

TEIL IV

REAKTIV UND PRÄVENTIV. INTERNATIONALE KATASTROPHENHILFE UND KLIMAWANDEL

Der Klimawandel erschwert die ohnehin schon komplexe Aufgabe der Katastrophenhilfe noch zusätzlich. Überflutungen, Dürren und Stürme drohen sich in ihren Auswirkungen durch den Klimawandel zu verschärfen und die Bewältigungskapazitäten – insbesondere in als fragil geltenden Regionen – zu überfordern. Anpassungsprozesse an den Klimawandel suchen die Verwundbarkeit von Gesellschaften zu reduzieren und ergänzen durch ihre präventive Ausrichtung die Aktivitäten der Katastrophenhilfe. Die Stärkung lokaler Anpassungskompetenzen und die Partizipation der betroffenen Bevölkerung spielen in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle. Gleichzeitig kann nicht automatisch davon ausgegangen werden, dass die verschiedenen Akteure in den Bereichen Katastrophenhilfe und Anpassung koordiniert vorgehen. Das Panel beleuchtet, welche Rolle Klimaanpassungsmaßnahmen in der praktischen Arbeit von Hilfsorganisationen spielen, inwieweit sich diese Ansätze im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit ergänzen und welche Grenzen einem integrierten Vorgehen gesetzt sind.

Leitfragen

Welche Rolle nehmen die Herausforderungen durch den Klimawandel für internationale Hilfsorganisationen ein? Wie schlägt sich dies in ihrer praktischen Arbeit nieder? Wie können Maßnahmen zur Reduzierung von Verwundbarkeit in Katastrophenhilfekonzepten integriert werden? Welche Chancen, welche Probleme zeigen sich? Wie ist einer Überforderung der Katastrophenhilfe entgegenzuwirken? Wo zeigen sich Grenzen ihres Engagements?

Moderation

Dennis Tänzler

Leiter Klima- und Energiepolitik
adelphi, Berlin

09.00 Uhr

Begrüßung

Christoph von Knobelsdorff

Staatssekretär
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung (SenWTF), Berlin

09.15 Uhr

Input

Dr. Maarten van Aalst

Direktor
Red Cross/Red Crescent Climate Centre, Den Haag

09.30 Uhr

Kommentare

Prof. Dr. Wolf Dombrowsky

Steinbeis-Hochschule Berlin

Janani Vivekananda

Climate Change and Conflict Adviser
International Alert, London

Mike Wiggins

Berater für ökologische Nachhaltigkeit
Tearfund, Teddington

10.15 Uhr

Plenumsdiskussion

11.15 Uhr

Kaffeepause

TEIL V

VON KURZ- ZU LANGFRISTIG.

NACHHALTIGE HILFSKONZEPTE FÜR FRAGILE STAATLICHKEIT UND KLIMAWANDEL

Internationale Katastrophenhilfe kann sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr auf die alleinige Folgenbewältigung extremer Naturereignisse beschränken. Notwendig ist vielmehr die enge Verknüpfung von Soforthilfe mit Maßnahmen für einen langfristigen Gesellschaftsaufbau. Nicht zuletzt die Herausforderungen durch fragile Staatlichkeit und Klimawandel verdeutlichen die Notwendigkeit, nachhaltige Konzepte für die jeweils betroffenen Regionen zu entwickeln: Nothilfeprojekte müssen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel mit berücksichtigen; der Aufbau der Infrastruktur muss eng mit der Unterstützung staatlicher Strukturen und der Erweiterung ihrer Handlungskompetenz verknüpft werden. Dennoch ist die langfristige Ausrichtung internationaler Katastrophenhilfe in der Praxis nicht einfach umzusetzen. Auch institutionelle Förderungslücken auf nationaler und internationaler Ebene erschweren eine stärkere Verzahnung von Soforthilfe und langfristigem Gesellschaftsaufbau. Das Panel diskutiert unter Bezugnahme auf vorangegangene Debatten zukünftige Konzepte internationaler Katastrophenhilfe, die Herausforderungen durch fragile Staatlichkeit und Klimawandel berücksichtigen.

Leitfragen

Wie lässt sich der Übergang von der Nothilfe zum längerfristigen Gesellschaftsaufbau gestalten? Wie muss internationale Katastrophenhilfe aufgestellt sein, um diesen Übergang zu gewährleisten? Wie sollten langfristige Konzepte internationaler Katastrophenhilfe gestaltet sein, die die besonderen Herausforderungen durch fragile Staatlichkeit und Klimawandel berücksichtigen? Welche Änderungen von Geber- und Hilfsstrukturen sind notwendig, um internationale Katastrophenhilfe zu sensibilisieren für fragile Staatlichkeit und Klimawandel?

Moderation

Karl-Otto Zentel

Geschäftsführer

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) e.V., Bonn

11.45 Uhr

Input

Andrew Wyllie

Chief a.i Programme Support Branch

United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA), Genf

12.15 Uhr

Kommentar

Prof. Dr. Wolf-Dieter Eberwein

Präsident a.D.

Voluntary Organisations in Cooperation in Emergencies (VOICE), Brüssel

12.30 Uhr

Plenumsdiskussion

13.15 Uhr

Verabschiedung durch die Veranstalter

Dr. Michèle Roth

Geschäftsführerin

Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF), Bonn

anschließend kleiner Imbiss